

### **Mit brennender Sorge (1937)**

*Heutzutage gibt es wegen vielen Dingen einen Aufschrei – es wird protestiert und gestreikt. Die Menschen wehren sich gegen Unrecht und lassen bestimmte Dinge nicht auf sich sitzen, wollen dabei etwas verändern. Die Chancen sollen genutzt werden, davon ist auch in der Papstencyklika, die vor 80 Jahren veröffentlicht wurde, die Rede.*

Wenn Kirchenmänner eine offizielle Verlautbarung abgeben, hat die meist einen etwas steif klingenden Titel. Wenn man Pech hat, ist der auch noch kompliziert. Was Papst Pius XI. auf den Tag genau vor 80 Jahren veröffentlichte, macht da eine Ausnahme. „Mit brennender Sorge“ betitelte der damalige Papst seine Enzyklika. Also sein Rundschreiben mit ganz hohem Stellenwert. Benannt werden die so genannten Enzykliquen üblicherweise nach dem ersten Wort des Textes. Weil sie in Latein verfasst werden, klingt das meistens ein bisschen ungewohnt. Doch diese Enzyklika war auf Deutsch verfasst.

Mit brennender Sorge – so beginnt der Papst damals sein Rundschreiben. Und ich sehe ihn fast vor mir: Wie es in ihm nagt, wie er zweifelt, wie er misstrauisch wird. Jahrelang hatte die katholische Kirche mit den neuen Machthabern in Nazideutschland Verträge geschlossen. Das Ziel: der katholischen Kirche ihre Freiräume zu erhalten. Doch schrittweise wird deutlich: Die Nationalsozialisten halten sich nicht an die Abmachungen. Kirche und kirchliche Lehre geraten mehr und mehr unter Druck. Allein zwischen 1933 und 1936 erhält die deutsche Reichsregierung 34 Protestschreiben aus Rom. Und jetzt, 1937, spielt der Papst so etwas wie eine letzte Trumpfkarte: Er veröffentlicht seine Enzyklika. Für einen gewissen Pragmatismus bleibt dem Papst kein Platz mehr. Jetzt muss klar gesagt werden, was gegen die Lehren des Christentums verstößt. Und das war die Kirchenpolitik der neuen Herrscher in Deutschland, vor allem aber ihre menschenverachtende Rassenpolitik.

Die Reaktion war vorhersehbar: Die Nazis nahmen die Konfrontation an, verfolgten kirchliche Amts- und Würdenträger, machten der katholischen Kirche ihr Wirken noch schwerer. Den Nazis hat die Haltung des Papstes nicht wehgetan. Aber für viele Christen der damaligen Zeit war sie hilfreich, war sie eine Unterstützung: Der Papst prangerte das als Unrecht an, was viele Christen schon lange als Unrecht angesehen hatten, aber wogegen sie nichts gesagt hatten.

Ich bewundere diese Haltung von Papst Pius XI., ja, ich meine sogar, sie ist heute gefragter denn je: Man darf nicht tatenlos zusehen, wenn Unrecht geschieht. Nur wenn man aufsteht und anklagt, besteht die Chance, dass sich etwas ändert. Sich dagegen zu wenden, ist ein gutes Mittel, um Sorgenvolles aufzuhalten.

Papstencyklika, Protest, Chancen nutzen